

Die Gier der KV-Vorstände ließe sich in Motivation wandeln

Die Genossenschaften aber sehen Sie falsch

Werter Kollege W.,

die Vergütung der Vorstände unserer ärztlichen Körperschaften steht in keinem Verhältnis zum Einkommen der Mitglieder, da haben Sie völlig recht. Aber ist das nicht auch bei anderen größeren Unternehmen so?

Der große Unterschied besteht nur darin, dass in anderen Bereichen so hohe Einkommen nur erfolgsabhängig erzielt werden, unsere Vertreter aber auch für schlechte Arbeit gut bezahlt werden. Man erinnere sich: Die letzte Gebührenordnung ist nach betriebswirtschaftlichen Kriterien erarbeitet worden, auf einer Grundlage von 5,1 Cent pro Punkt. Ohne Widerstand unserer Vorstände gilt aber dennoch ein Punktwert von 3,5 Cent. Wie würde man in vergleichbarer Situation wohl Gewerkschaftsfunktionäre beurteilen und behandeln, wenn die wort- und widerstandslos akzeptieren würden, dass ihre Mitglieder und Wähler auf 33 Prozent der ihnen zustehenden Einnahmen verzichten müssen??? Von angemessener Interessenvertretung der Mitglieder (=Wähler) kann da bei unseren KV-Vorständen wohl keine Rede sein.

Was halten Sie z.B. vom folgenden Modell einer Vergütung unserer KV-Vorstände: Vom heutigen Honorar 50% als Festeinkommen, den Rest erfolgsabhängig, d.h., die restlichen 50% bei einem Punktwert von 5,1 Cent, darunter prozentual weniger, unter 3,6 Cent Null Zuschlag und für einen Punktwert über 5,1 Cent adäquate Zuschläge?

Die ärztlichen Genossenschaften dagegen sind völlig anders als von Ihnen dargestellt zu betrachten: Es sind die KV'en Körperschaften des öffentlichen Rechts, die Genossenschaften dagegen sind Wirtschafts-Unternehmen der Mitglieder. Sie eignen sich m. E. auch sehr gut zur Vertretung ärztlicher Interessen. Wie immer gilt: Ohne die notwendigen Mittel ist eine wirksame Interessenvertretung nicht möglich.

Einzelheiten zu den KV'en, den Kammern und allen anderen ärztlichen Verbänden finden Sie auf meiner Homepage unter www.dr-guenterberg.de, dort unter /Publikationen/In Presse Büchern, dort unter „Ärztliche Gemeinschaften“. Eine Genossenschaft ist demokratisch organisiert, alle Mitglieder haben ein gleiches Stimmrecht. Alle Genossenschaften im Land werden von ihrem Dachverband regelmäßig auf Einhaltung der Gesetze, des Genossenschaftsgesetzes, der eigenen Satzung und auf Wirtschaftlichkeit kontrolliert. Wenn eine Genossenschaft auch Gewinne ausschüttet, dann hat sie wohl ganz gut gearbeitet, das kann man ihr doch nicht vorwerfen – im Gegenteil. Aber auch als Mitglied einer Genossenschaft hat man Rechte und Pflichten. Sollte in Ihrer Genossenschaft etwas falsch gelaufen sein, hätten Sie als Mitglied Einfluss gehabt.

Ich kann aus eigener Erfahrung nur sagen: Zur Vertretung ärztlicher Interessen ist eine Genossenschaft besser als eine KdöR geeignet. Wer eine Alternative zu den ärztlichen KdöR sucht, sollte sich einmal mit dem Körperschaftsrecht und mit der Rechtsform der Genossenschaft beschäftigen.